

20/X. 1915.

Zur Milch- und Butterfrage.

Ein Vertreter des Milch- und Butterhandels schreibt uns:

Butter ist, seitdem das heimische Produkt nicht mehr genügt, Welt handelsartikel geworden. In normalen Zeiten liefern besonders Australien und Sibirien größere Mengen Butter nach Europa und beeinflussen natürlich die Preise. Zurzeit sind wir in Deutschland nur auf die beiden Länder Holland und Dänemark angewiesen und, da Dänemark immer mehr nach England exportierte, ist auch heute Holland fast der ausschließliche Butterlieferant, insofern die deutsche Produktion nicht ausreicht, geworden. In Holland notierte feinste Molkereibutter am 1. Oktober Mark 236 per Zentner. Der Preis stieg in vergangener Woche auf Mk. 300. Hierzu kommen die sogenannten Ueberpreise, die vielfach gefordert und auch bewilligt werden. Fragen wir nach der Ursache dieser abnormen Preissteigerung, dann gibt wohl ein Brief eines Holländer Butterexporthause, der mir dieser Tage in die Hände kam, am besten Aufschluß. Der betreffende Butterlieferant schreibt:

Momentan wird ganz Holland abgefahren durch deutsche Buttereinkäufer und der eine überbietet den anderen. Sie machen uns festliefernde Molkereien durch ihre höheren Gebote untreu. Von allen Seiten bekomme ich Geld eingekauft zwecks Buttereinkauf und ich habe tausende Gulden Bankdepots, welche ich unberührt lassen muß, weil ich zehnmal mehr Bestellungen habe, als greifbare Ware. Jeder macht heute in Butter, Schuster und Anstreicher! Die alte Kundenschaft depechier, momentan bloß: kauft 50 Zentner ohne Preisabgabe. Die Erfahrung lehrt, daß, falls ein Preis limitiert wird, man meistens keine Butter bekommt. Die Marktlage ist so verrückt, daß man beinahe die Fassung verliert. Die Berliner Markthalenzeitung sagt schon, daß wir schröpfen, so viel wir können, aber die Deutschen machen sich hier selbst Konkurrenz. Die Molkereien werden unter Aufragen begraben und solange man über ganz Deutschland nicht einen einheitlichen Preis bekommt oder die Kaufleute zur Vernunft kommen und sich einigen, bleiben die Preise steigend, weil man einmal kaufen muß.

Es wird mir jeder Kaufmann zugestehen, daß dies kein reguläres Geschäft mehr ist, das zwischen Angebot und Nachfrage vermitteln soll, sondern nur eine wilde Preistreibererei. Gegen solche Auswüchse gibt es nur ein Mittel: Festsetzung eines Höchstpreises.

Bei der Milchversorgung der Großstadt ist zu beachten, daß Milch keine Fracht verträgt, d. h. im Verhältnis zum Handelswert, den ein Liter Milch hat, ist die Frachtbelastung, sobald die Milch aus größerer Entfernung herbeigeht, eine recht große. Die Folge hiervon ist, daß sich in nächster Umgebung der Großstädte die sogenannten Abmelkewirtschaften einrichten konnten, die, wie Herr Schneider richtig sagt, durchaus keine erfreuliche Erscheinung sind. Hier kann nur eine durchgreifende Tarifreform Wandel schaffen. Zurzeit sollen allerdings die Tarife für Milchfracht etwas ermäßigt sein. Ob dies zutrifft, ist mir nicht bekannt. Während des Krieges gibt es wohl nur einen Ausweg, um der Milchnot zu steuern. Es muß der Verkauf einer Milchmisch von mittlerem Fettgehalt zugelassen werden, der Vertrieb einer solchen dürfte am besten einem Konsumverein konzessioniert werden, damit die Kontrolle erleichtert wird. Wie ich höre, hat eine große oberheffische Molkerei damit begonnen, ihren Abnehmern nur die Hälfte des seither bezogenen Quantums Vollmilch zu liefern und die andere Hälfte als Ersatz in Magermilch. Ich zweifle nicht daran, daß andere Molkereien zu dem gleichen Geschäft sich bereit finden. Die Milch, die etwa 2 Prozent Fettgehalt haben würde, wenn mit Vollmilch gemischt, entspricht durchaus den Anforderungen einer guten Haushaltungsmilch und wird sich um einige Pfennige per Liter billiger stellen. Nur eines möchte ich noch erwähnen: Für Kinder im ersten Lebensalter dürfte diese Milch doch wohl nicht in Betracht kommen.

Georg Oehl, Frankfurt a. M.

Der hier mitgeteilte Brief aus Holland ist in der Tat außerordentlich interessant: die deutschen Händler überbieten sich gegenseitig, ein irregulärer Handel von „Schustern und Anstreichern“ steht in dieser Lage erst recht eine Konjunktur für sich, so werden die Preise für die ausländische Butter in die Höhe getrieben und die Preise für die deutsche Butter folgen! Es ist genau das gleiche Bild, wie wir es schon in anderen Lebensmitteln beim Bezuge zum Beispiel aus Rumänien erlebt haben. Der Handel, der in Friedenszeiten bei dem freien Markte die Ware aus dem Auslande herbeizuschaffen hat, hat sich in größerem Umfange den durch den Krieg gänzlich veränderten Verhältnissen nicht anzupassen verstanden; so treibt er durch seine unorganisierte, unregulierte Nachfrage die Preise immer weiter nach oben. Beim Getreide hat man sich deshalb schon zu staatlichem Eingreifen genötigt gesehen, indem man der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft das Einfuhr-Monopol verlieh durch die Bestimmung, daß jede Einfuhr an sie abzuführen sei und zwar zu Bedingungen, die von ihr festgesetzt werden. Man wird wohl auch für die Butter zu ähnlichen Maßnahmen kommen müssen.

Regelung der Butterpreise.

Berlin, 19. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Dem Vornahmen nach steht eine Einigung über eine einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet zwischen allen beteiligten Instanzen in Aussicht. Nach den Vorschlägen des Reichsamts des Innern wird ein Bundesratsbeschluss eine Preisregulierung von Butter demnächst vornehmen, die außer den Großhandel auch die Preisstellung der Hersteller und den Kleinhandel erfasst. Eine Notierungskommission für Butter mit dem Sitz in Berlin soll unabhängig von dem Marktpreis regelmäßig die Butternotiz feststellen, die als Grundpreis für das ganze Reich gelten soll. In dieser Berliner Notiz können für die einzelnen Bundesstaaten oder für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftsgebiete Zuschläge und Abschläge festgesetzt werden. Möglicherweise findet auch eine Regelung des Verbrauchs statt.